

ein gewisser Restler, aus Bernsdorf stammend. Restler wurde nun durch den Gendarm Reihner abermals nach Lichtenstein transportiert und hierzu die Eisenbahn benutzt. Der Transport bis St. Egidien ging ganz gut von statten, aber zwischen St. Egidien und Lichtenstein überkam Restler der Freiheitsdrang so sehr, daß er sich aus dem Koupeefenster zu stürzen versuchte. Der ihn transportierende Gendarm sprang natürlich gleich zu, und es gelang letzterem, Restler noch an einem Bein zu fassen und mit aller Anstrengung so lange festzuhalten, bis der Schaffner Eckardt aus Stollberg aufmerksam geworden, den Flüchtigen wieder durch das Fenster ins Koupee zurückbringen half. Der Hut des Flüchtigen konnte nicht wieder gefunden werden. Wenn man bedenkt, daß Restler während des Transports gefesselt dem ihn transportierenden Gendarm gegenüberlag, ist es bestimmt als überaus kühn zu bezeichnen, einen derartigen Fluchtversuch zu machen. Der Weitertransport nach der Bezirksanstalt Lichtenstein gelang nunmehr ohne weiteren Zwischenfall.

— Gartenstein, 27. September. Nachdem die neuen Räume für die städtische Expedition seit einiger Zeit fertiggestellt, wird die Einweihung des neuen Rathauses am 15. Oktober durch Festaktus mit anschließendem Festmahl stattfinden. Die Restaurationsräume des neuen Rathauses werden bereits am 1. Oktober eröffnet.

— Ueber die diesjährige Weinernte wird aus der *Löhnig* geschrieben, daß daselbst nun auch die Niederlösnitzer Champagnerfabrik mit Weinpressen angefangen hat, sodaß zur Zeit wohl alle gangbaren Pressen im Betriebe sind. Die Ausfichten sind trotz des unerwünscht frühen Beginns der Weinlese immerhin noch recht gute und werden wir stellenweise mit Sicherheit einen 78er erwarten können. Berge in Bishewig hatte am Mittwoch von drei verschiedenen Pressen je 83—85 Grad nach Dechle. Auffallend ist der schnelle Uebergang des Mostes zur Gährung, ein Glas frisch von der Presse entnommener Most der Sonne ausgefetzt, entwickelte bereits in einer Stunde Hefe. Die Weinhandler sind damit recht einverstanden und betrachten das zur Entwicklung des Weines als sehr gut.

— Ziemliches Aufsehen erregt in Seiffhennersdorf das Verschwinden eines Restaurateurs, der erst seit wenigen Monaten verheiratet und daselbst ansässig war. Nach Kontrahierung eines nicht unbedeutenden Postens Schulden hat derselbe sein Besitztum, soweit sich daselbst nicht zu Geld machen ließ, ganz plötzlich mit seiner Frau verlassen, ohne daß bis jetzt bekannt geworden, wohin sich das Paar gewendet hat.

— In einem Verkaufselok in Kofwe ein ereignete sich kürzlich ein eigentümlicher Vorfall. Zum Schrecken der Anwesenden zerbrach nämlich plötzlich kirschend das Fenster und ein großer Vogel kam hereingeflogen, welcher sich in einem Winkel niederdrückte. Es war ein Rebhuhn, das anscheinend vor einem Raubvogel Schutz gesucht hatte.

§ Gera, 27. Sept. Heute hatte sich eine so große Anzahl von Zuhörern im Schwurgerichtssaale eingefunden, daß die Gallerien geöffnet werden mußten. Auf der Anklagebank erschien der 27 Jahre alte Kindesmörder Paul Krimse von hier, welcher am Vormittage des 14. Juni seinem einzigen Söhnchen die Kehle durchschnitt und einen hierauf geplanten Selbstmordversuch nicht ausführte, weil ihm der Mut dazu fehlte. Genannt wird als ein Mensch geschilbert, welcher zur Bummelerei sehr geneigt war und dadurch öfter Veranlassung zu ehelichen Zwistigkeiten gab. Sein Verteidiger, Rechtsanwalt Jahn, Gera,

beantragte die Vorladung weiterer Zeugen, um die Unzurechnungsfähigkeit seines Klienten nachweisen zu können und auf das Gutachten des Professors Dr. Wiswanger-Jena hin beschloß der Gerichtshof, den Weber Krimse einer Irrenanstalt zur längeren Beobachtung zu übergeben. — Aus dem nahen Raimberg wird eine Schreckensthat gemeldet. Eine Frau hat ihre beiden Kinder von 1/2 und 2 Jahren fest an sich gebunden und ist damit in den Dorsteich gegangen, woselbst alle drei ertranken.

§ Berlin, 29. Sept. Die Abreise der kaiserl. Majestäten nach Monza in Italien dürfte neueren Bestimmungen zufolge erst am 17. Oktober stattfinden.

§ Ein Auftritt, der allgemeine Entrüstung hervorrief, ereignete sich im Zoologischen Garten in Berlin. Zwei sichtlich radaulstige „Herren“ mit einer „Dame“ betreten vom Haupteingang den Garten. Nachdem sie bereits den Kassierer zu „uhen“ versucht hatten, trieben sie im Garten selbst allerlei Unfug. Sie kletterten in den Käfig des Seelöwen, überstiegen die Gitter der Büffel- und Hirschgehege und belästigten mehrere Besucher des Gartens durch unflätige Redensarten. Als schließlich der alte Aufseher St. sie ernstlich zur Ordnung wies, packte einer der Radau- brüder den Alten bei der Gurgel, schlug ihn ins Gesicht und warf ihn zu Boden. In demselben Augenblick eilten jedoch andere Beamte des Gartens zu Hilfe, vermochten aber den sich in ganz gemeiner Weise betragenden Kaufbold nur mit großer Mühe aus dem Garten zu bringen. Durch einen Schutzmännchen wurden die Weiden zur Polizeiwache gebracht. Der Prügelheld gab sich als einen „Dr. med.“, sein Kumpen als einen „Cand. med.“ aus. Die „Dame“ war, als sie den üblen Ausgang des Scherzes gemerkt hatte, verschwunden.

§ Die kaiserliche Ordre, durch welche der Reichstag berufen wird, wird im Laufe der Woche erwartet. Als Termin für die Eröffnung der parlamentarischen Arbeiten gilt der 29. Oktober. Nach einer der „Kreuzig.“ zugehenden Nachricht, sollte die Session vor Wetz- nachten beendet werden. Es sei das um so eher möglich, als kein Erfolg für das Sozialistengesetz, sondern nur eine Verlängerung für das bestehende von der Regierung beantragt werden würde.

§ Der „Reichs-Anz.“ veröffentlicht einen Bericht des Hauptmanns Wiswamm aus Sansibar vom 29. August. Hauptmann Wiswamm berichtet darin über weitere Erfolge gegen die Rebellen und Sklavenhändler. Bemerkenswert ist, daß die Mandantinenten den berückichtigten Sklavenhändler Salim auslieferten, der gehängt wurde. Angesichts des Gerichts von einem gegen die Europäer geplanten Ueberfall in Sansibar war Wiswamm bereit, mit 500 Baniammewei zum Schutze der deutschen und englischen Interessen in Sansibar zu landen. Ueber die in Sansibar stationierte deutsche Verwaltung spricht sich Wiswamm sehr lobend aus. Ferner heißt es in dem Bericht: Mit der Sklavensfrage muß ich, abgesehen von der Ausfuhr, die ich mit größter Strenge abhandele, vorsichtig vorgehen, um nicht einen großen Teil der sich jetzt Unterwerfenden durch zu harte Bedingungen abermals ins feindliche Lager zu drängen. Das Faktum kann jedoch konstatiert werden und dürfte für die sich besonders für die Sklavensfrage in Afrika interessierende Partei von Interesse sein, daß heute in dem Teile der Ostküste, der von mir unterworfen ist, Niemand es mehr wagen würde, Sklaven zu exportieren. Es sind bereits 6 Menschenräuber mit dem Tode durch Strang oder Erschießen bestraft worden. Vom Export bedrohte Sklaven begeben sich überall in den Schutz

der Stationen. Die schwarze Bevölkerung weiß, daß, wenn sie des Menschenraubes überführte Kraber nicht anliefern, sie selbst als Mitwissernde zur Rechenschaft gezogen wird. Ganz besonders wird aber durch die Tumbes der Ortshaften, die ich verantwortlich mache, der Export verhindert werden. Es ist also nach dieser Seite hin das irgendwie thunliche mit Erfolg geschehen, und jedenfalls ist diese Art des Vorgehens gegen die Sklaverei im allgemeinen außerordentlich viel wirksamer und nebenbei auch billiger als eine Blockade durch Kriegsschiffe. — Wiswamm kommt dann auf die ihm vom Reichskanzler empfohlene Sparsamkeit zurück. Die größten Unkosten seien ihm erwachsen aus der ungeschickten und kostspieligen Ausrüstung und Leitung der Schiffe. Dazu kommen die hohen Kohlenpreise. Jeder Offizier, sowie er selbst seien sich bewußt, daß sie nicht über Mittel verfügen können, wie dies bei den englischen Unternehmungen der Fall sei. Er sei aber der Ueberzeugung, daß auch mit geringeren Mitteln der gewünschte Erfolg werde erzielt werden.

§ Cüstrin, 28. September. Gestern abend erschloß sich hier der Kämmerer Baumgard. Größere Defekte in der ihm anvertrauten Kasse soll der Grund zu dieser That gewesen sein.

§ Elberfeld, 29. Sept. Das Kölner Oberlandesgericht hat in dem Wuppenthaler Sozialistenprozess auf Beschwerde des Elberfelder Staatsanwalts von 78 durch Kaisersbeschluss außer Verfolgung gesetzten Angeklagten 30 wieder in Anklagezustand versetzt und die Anklage auch auf den Abgeordneten Hebel ausgedehnt. Der Prozess kommt wahrscheinlich im Dezember zur Verhandlung.

§ Rosenheim, 29. Sept. Sonnabend abend brach hier eine Feuersbrunst aus, welche 10 Wohnhäuser in Asche legte; viel Vieh und große Futtermittel sind vernichtet.

§ Spandau, 28. September. Heute vormittag fand in dem hiesigen Feuerwerkslaboratorium auf dem Eiswerder eine Explosion statt. Im Revisionsaal für Zündhütchenfabrikation fiel ein Kasten mit Zündhütchen herunter und brachte hierdurch eine Menge der Zündhütchen zur Explosion. 6 Arbeiterinnen wurden schwer, 1 Arbeiter und 1 Feuerwerker weniger schwer und etwa 40 Arbeiterinnen leicht verletzt. Der Fußboden wurde durchschlagen, doch ist in dem darunter liegenden Saal, der rasch geräumt wurde, Niemand verletzt. Sämtliche Verletzten wurden mittelst Dampfeschiffes nach dem hiesigen Krankenhaus gebracht, wo ihnen schleunigst ärztliche Hilfe zuteil wurde. Se. Maj. der Kaiser, welcher gerade die Schießschule besichtigte, wurde von dem Unglücksfälle sofort benachrichtigt.

§ München, 29. September. Die zweite internationale Ausstellung von Postwertzeichen, anlässlich der vierzigjährigen Einführung des Briefmarkensystems in Deutschland durch Bayern und anlässlich der zwanzigjährigen Einführung der Postkarten, ist heute in den Zentralsälen des Ausstellungsgeländes eröffnet worden. Die Ausstellung ist sehr zahlreich besucht.

§ Paris, 28. Sept. Das amtliche Wahlergebnis liegt jetzt vor: danach wurden bei der ersten Wahl im Ganzen 390 Deputierte gewählt, während die Zahl der Stichwahlen 183 beträgt. Unter den Gewählten befinden sich 230 Republikaner und 160 Monarchisten, Bonapartisten und Boulangeristen. Von den Stichwahlen liegen 139 für Republikaner, 44 für die Oppositionellen günstig. — In der großen Versammlung der Boulangeristen im Circus Fernando soll beschlossen werden: „Die Bürger von Montmartre

Um Geld und Geldeswert.

Roman von W. Widdern.

(Nachdruck verboten.)

Der Winter war in diesem Jahre ungewöhnlich früh in das Land gezogen. Schon zu Ende Oktober sah man bereifte Bäume. Der erste Schnee fiel — erschreckend für die Alten und zum unendlichen Jubel einer übermütigen Schuljugend, der sich mit diesen weißen Flocken die Aussicht auf tausenderlei liebe Winterfreuden eröffnete.

Kalt und stürmisch war auch der Abend, an dem unsre Erzählung ihren Anfang nimmt. Die Passanten der breiten, hübschen Straße L-felds wickelten sich fester in ihre winterlichen Hüllen und beschleunigten die Schritte, um so schnell als möglich das behagliche Heim zu erreichen. Man sehnte sich nach dem warmen Zimmer zurück und da es bereits zehn Uhr vorüber war, nach dem Bett.

L-feld ist trotz seiner neunzigtausend Einwohner eine merkwürdig stille Stadt. So hörte man jetzt auch nur noch eine einzige Equipage durch das eleganteste ihrer Viertel rollen. Es war ein stattliches Gefährt, vor dem man zwei herrliche Apfelschimmel gespannt hatte.

Mit spielender Leichtigkeit führten die feurigen Rosse den kostbaren Wagen seinem Ziel zu. Dieses aber zeigte sich in einem großen dunklen Gebäude, in dessen mächtiger, reich mit Ornamenten verzierten Fassade aber nur noch zwei Fenster erleuchtet waren.

Raum hielt der Wagen vor dem Portal des Hauses, über dem ein Patrizierwappen prangte, als

die Thürflügel auch schon auf das Eisfertigste geöffnet wurden und ein alter dunkelgekleideter Diener sich zeigte. Fast mit einem Sah war nun derselbe am Wagenschlag, um, nach seiner demütigen Verneigung, einer dicht in Pelze gehüllten Dame beim Aussteigen behilflich zu sein.

„Guten Abend, Jean!“ sagte diese jetzt freundlich auf den ehrerbietigen Gruß des Dieners und setzte dann, schon auf dem Pflaster stehend, hinzu: „Aber mein Himmel, wie kalt ist es nur geworden! Ich hoffe, die Mansell hat doch dafür Sorge getragen, daß die Wohnzimmer behaglich durchwärmt sind und eine Tasse guten, heißen Thees für mich bereit stehen.“ „Gewiß, Frau Senatorin hatten ja gesagt, daß Sie bald nach zehn Uhr wieder daheim sein würden, und —“

Hier unterbrach Jean sich plötzlich, während seine Gebieterin, weder rechts noch links sehend — die drei Stufen hinaufeilte, welche in die Flur des alten Patrizierhauses führten. Entsetzt starrte der Diener nun auf eine weibliche Gestalt, die sich in eine der Ecken des Portals gedrückt hatte.

„Frau Senatorin!“ rief er dann mit bebender Stimme. „Um Himmelswillen — sehen Sie doch — da zu Ihrer Linken —!“

Auch die Herrin dieses Hauses bemerkte jetzt die zusammengelaurete Gestalt.

„Was bedeutet dies!“ rief sie. Und dicht an die Fremde herantretend, deutete sie sich zu ihr nieder.

„Eine Dame — eine schöne junge — elegante Dame — und sie schläft auf meiner Thürschwelle?! — Himmel, wie in aller Welt mag die Fremde in diese seltsame Lage gekommen sein. — Aber ich will

sie wecken, Jean, die Nacht zieht so eilig heran, daß zu befürchten ist, die Unglückliche, denn eine solche können wir vor uns haben — erfriert uns hier.“

Schnell entschlossen berührte die Senatorin nun auch schon die Schultern der Schlafenden.

„Ah — mein Himmel, wo bin ich denn!“ stammelte diese aufstehend. Ein paar dunkle leuchtende Augen schauten wir und angstvoll um sich. Aber ehe die Senatorin noch die Frage der Fremden beantworten konnte, stieß diese einen leisen Jammerruf aus und die Hände über das Gesicht breitend, hauchte sie: „Ach, jetzt erinnere ich mich! Todmüde — ratlos, wohin ich mich wenden sollte, bin ich schließlich hier zusammengebrochen.“

Es lag eine so furchtbare Verzweiflung, so tiefes Weh und eine so grenzenlose Verzagttheit in dem Tone, mit welchem die junge, schöne Fremde gesprochen — daß der Senatorin die Thränen in die Augen traten und sie sich innerlich sagte: „Wenn ich hier helfen kann, will ich es thun!“

„Sie scheinen unglücklich — von aller Welt verlassen zu sein, meine Liebe,“ sagte die gutherzige Frau auch schon. „Wollen Sie mir nur gestehen, wie Sie in diese furchterliche Lage gekommen sind, so will ich darüber nachdenken, wie Ihnen zu helfen ist. Doch jetzt folgen Sie mir in mein Haus, vorerst in das kleine Heim meines Dieners, da Sie unmöglich der Kälte und Zugluft länger ausgesetzt sein dürfen.“ Und zu dem Diener gewandt, setzte die Senatorin hinzu: „Jean, öffne dem Stübchen!“

Der Alte trippelte seiner geliebten Herrin freudig voran. Dann sperrte er den Eingang zu dem kleinen, behaglich eingerichteten Zimmerchen im Flur, das eine

erklären, ihre Ein- sie außer anerkannt

und Art Schutzver- schuldete Friedens- voller A Italiens unterzeich- die Hände Ueber l's Königs v sei auch gestern n präsidenten

gestrigen Arbeiter Steinen e daß diese Waffe Ge durch Se aber wied ungefahr beschlosser schließen, jenen, v hindern. Haag wu ment Ma

word auf Dekret je Armees v Mann au sparnis welche da

streicher, geschändet Polizeirid waffnete kleine St viele flie noch am gausam seit län Gährung lich getei

wurde an lassen. In der Näh Montagom Zugführer renen Zug derselbe r Zug. gab viele

„Der Geschichte nischen L ergebnis s schwerer t aus allen

Art Port er sich g vier Wän daß der i welches d nehmen u

„So nun sich harte Ka „Dann n und schau mäßig ge wahrhaft

Die sichtlich i nieder, de Sie zitte wissend, h ihr gegen tenstube c berichten, wünschte.

„On zitternder den Blick „Unädig bin ich e Ich komm großen R wem ich zugeben! langem i

„Der Geschichte nischen L ergebnis s schwerer t aus allen

Art Port er sich g vier Wän daß der i welches d nehmen u

„So nun sich harte Ka „Dann n und schau mäßig ge wahrhaft

Die sichtlich i nieder, de Sie zitte wissend, h ihr gegen tenstube c berichten, wünschte.

„On zitternder den Blick „Unädig bin ich e Ich komm großen R wem ich zugeben! langem i

„Der Geschichte nischen L ergebnis s schwerer t aus allen

Art Port er sich g vier Wän daß der i welches d nehmen u

„So nun sich harte Ka „Dann n und schau mäßig ge wahrhaft

Die sichtlich i nieder, de Sie zitte wissend, h ihr gegen tenstube c berichten, wünschte.

„On zitternder den Blick „Unädig bin ich e Ich komm großen R wem ich zugeben! langem i

„Der Geschichte nischen L ergebnis s schwerer t aus allen

Art Port er sich g vier Wän daß der i welches d nehmen u

„So nun sich harte Ka „Dann n und schau mäßig ge wahrhaft

Die sichtlich i nieder, de Sie zitte wissend, h ihr gegen tenstube c berichten, wünschte.

„On zitternder den Blick „Unädig bin ich e Ich komm großen R wem ich zugeben! langem i

„Der Geschichte nischen L ergebnis s schwerer t aus allen

Art Port er sich g vier Wän daß der i welches d nehmen u

„So nun sich harte Ka „Dann n und schau mäßig ge wahrhaft

Die sichtlich i nieder, de Sie zitte wissend, h ihr gegen tenstube c berichten, wünschte.

„On zitternder den Blick „Unädig bin ich e Ich komm großen R wem ich zugeben! langem i